



- b a s a l t -



der grünrote landbote

04/2009 - Programmorschau - Mitteilungen - Meinungen - Tipps -

Deutschland hat gewählt Nach der Bundestagswahl – Krise - Folgen – Alternativen

Was viele zu verhindern hofften ist eingetreten. Für die nächsten 4 Jahre werden wir von einer schwarz-gelben Koalition regiert werden. Die SPD erreichte das schlechteste Wahlergebnis seit Bestehen der Bundesrepublik. Die CDU hat geringfügig Stimmen verloren. Gewinner sind FDP, die Grünen und die Linke, die alle 3 mit zweistelligen Ergebnissen im neuen Bundestag vertreten sein werden.

Zwei Wochen vor der Wahl hatten Steinmeier und Guttenberg schon, wenn auch vorsichtig die Katze aus dem Sack gelassen. Massenarbeitslosigkeit und Sozialabbau sind in neuen Dimensionen bereits vorgedacht. Nach dem Wahltag werden die Grausamkeiten beginnen. Die Bundesagentur rechnet für 2010 mit einem Anstieg der Hartz-IV Empfänger um fast eine halbe Million Menschen. Allein 2009 fehlen im Haushalt von Bund, Ländern und Gemeinden 45 Milliarden Euro. Bis Ende 2012 addieren sich die Steuerausfälle auf 316 Milliarden Euro. 2009 muss der Bund 47,6 Milliarden Euro an neuen Schulden aufnehmen. Folge davon werden eine drastische Kürzung der Staatsausgaben und eine entgegen aller Wahlversprechen der Neoliberalen, vermutliche Anhebung der Steuern.

Die sogenannte Schuldenbremse, kürzlich beschlossen, ist vor allem eine Bremse für die sozialen Rechte und Leistungen. Absehbar sind. Kürzung der Arbeitsmarktprogramme der Agentur für Arbeit – Kürzung der Bundeszuschüsse zur Rentenversicherung – trotz der sogenannten Rentengarantie werden die

Renten gesenkt – für die gesetzliche Krankenversicherung sollen vor allem die Beschäftigten die Lasten ausfallender Gelder tragen. Die Sozialsysteme werden umgebaut zu Lasten der Beschäftigten, der Erwerbslosen und der Armen im Land. Für den entscheidenden Teil der Herrschenden zählen nur Profit und Rendite.

Die Krisenverursacher in den Banken und Großkonzernen planen jetzt die „Zeit danach“. Mit der neugewählten Regierung wird das neoliberale System nach ihrem Willen erneuert werden. Im Casino wird schon wieder gezoct.

Wenn wir die Zerstörung der Sozialsysteme aufhalten wollen, müssen wir nun einen umfangreichen, politischeren Widerstand entwickeln. In Massenbewegungen, durch gesellschaftliche, Allianzen, breitest möglichen Bündnissen, müssen bereits heute vorhandene Forderungen, wie z.B. Millionärssteuer, Arbeitszeitverkürzung, weg mit Rente 67, gegen Privatisierung usw. durchgesetzt werden um einen Politikwechsel zugunsten der Mehrheit der Bevölkerung zu erreichen.

Natürlich brauchen wir hierfür kämpferische Gewerkschaften, die vielleicht auch mit anderen Kampfformen als bisher üblich, unsere Forderungen Ausdruck zu verleihen.

Wir wissen, dies erfordert vor allem in den Belegschaften, in den Gewerkschaften, auch bei den fortschrittlichen Kräften, auch bei den

NaturFreunden, mehr Debatten über die entstandene Situation, die Entwicklung von Schlussfolgerungen und Vorbereitung und Durchführung von Kampfmaßnahmen bis hin zu flächendeckenden Streiks, branchenübergreifend, um soziale und politische Ziele dann auch wirksam durchsetzen zu können.

Auch in der Vergangenheit wurden Hoffnungen und Erwartungen an Wahlergebnisse und zu bildende Koalitionen formuliert. Die Geschichte hat uns eines Besseren belehrt.

Wie sich zeigt ist das neoliberale Konzept z.Zt. noch nicht abwählbar, auch deshalb, weil alle etablierten Parteien mit Ausnahme der Linken in unterschiedlichen Varianten das gleiche Politikkonzept vertreten.

Es wird darauf ankommen, die Bewegungen und Aktionen vor der Wahl auch nach der Wahl fortzusetzen, um Druck zu machen. Nur so haben wir eine Chance Alternativen durchzusetzen.

Hubert Barteska



Tradition bewahren heißt nicht, Asche aufheben, sondern eine Flamme am Brennen zu halten!

Jean Jaurès

Bleibt alles anders ...

Unser Musikwochenende in Nösberts -Weidmoos

Freitagnachmittag – das Wetter trübt sich ein. Na toll, ich wollte doch mit dem Fahrrad zum Julinghaus in Nösberts-Weidmoos fahren. Gepäck ins Auto, Fahrräder ins Auto ... Daniel und ich beschließen doch Fahrrad zu fahren, da ich mich nicht so gern im Auto hinten unter die Fahrräder legen will. Also chauffiert nur Norbert. Daniel überholt mich schon mit dem Rad, als wir noch nicht einmal den eigentlichen Einstieg zum Fahrradweg erreicht haben. Ich stöhne nicht schlecht. Das geht aber heute fies langsam... Irgendwann merke ich, dass der Dynamo an ist ... Ohne Dynamo finde ich auch nicht gerade den Turbogang, ist ja auch langweilig, alleine bei trübem Wetter Fahrrad zu fahren. Gabi wollte ja mit mir fahren, aber sie war noch nicht so weit, und ich wollte unbedingt los. Das habe ich jetzt davon. Zäh und schleimig wie die unzähligen

Nacktschnecken auf der Strecke schleichen sich die Kilometer dahin, aber irgendwann ist es doch geschafft. Als ich ankomme, ist Herbstein, d.h. Broder, Kurti, Christopher und Ingo (er gehört ja gar nicht mehr zu den Herbsteinern) schon da. Sabine packt bereits die Fressalien aus und auch Frank füllt die Küche mit den angekündigten Würstchen, Kartoffelsalat und was man noch so braucht als Selbstversorger. Nach und nach trudeln auch Gabi, Uwe und Regina ein. Tino und Fiona besuchen uns als Nicht-Übernachtungsgäste. Florian, Jonas und Daniel sind die Quotenjugendlichen. Trotz aller Werbung und Optimismus, wir sind mal wieder unter uns, der harte Kern, sozusagen. Die Stimmung ist trotzdem gut und sie steigert sich noch, wie soll es anders sein, als Broder, Uwe und Regina am Lagerfeuer in die Saiten der Gitarre greifen. Broder überrascht uns

mit nicht gekannten Liedern aus der Friedensbewegungs- und Hausbesetzerzeit. Wir anderen haben große Mühe die Texte zu lesen, die wir zwar in den mitgebrachten Liederbüchern finden, aber nicht wirklich lesen können. Das Licht ist etwas dürrtig, und wir haben alle unsere Lesebrillen vergessen Trotzdem geben auch wir unser Bestes und die Lagerfeuerromantik ist perfekt.

Am nächsten Morgen ist Trommeln angesagt. Reinhard Klein aus Brauerschwend ist unser Lehrmeister.



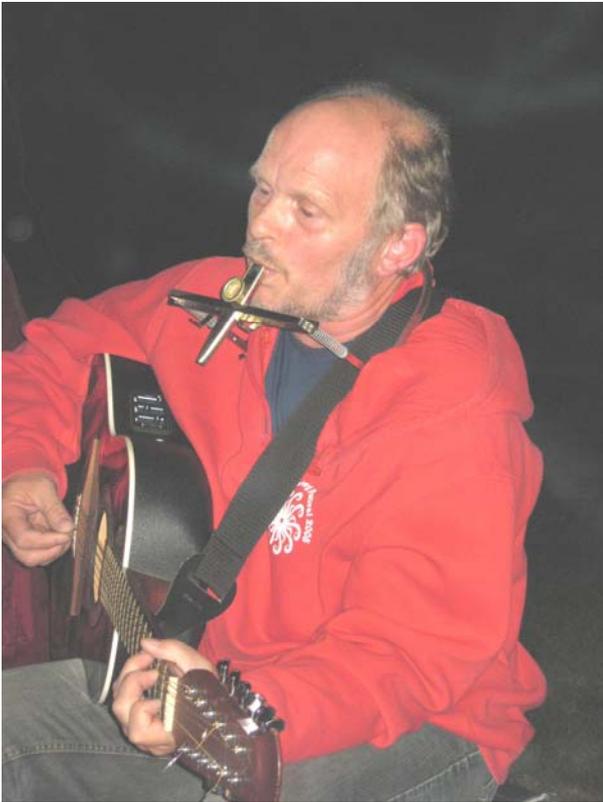
Unter Aufbringung all meiner Kräfte ziehe ich unter Schmerzen meinen Ehering vom Finger. Zu blöd, wenn auch die Finger im Laufe der Jahre dicker werden. Doch Ringe schaden den Trommeln, außerdem stören sie auch den Trommler. Schnell schwirrt uns der Kopf ob der $\frac{3}{4}$ Takte, des arabischen oder afrikanischen Rhythmus. Doch wir sind lernfähig. Gabi wird besonders gelobt. Ich sitze neben ihr und bemühe mich verzweifelt alles, was ich so schnell wieder vergessen habe wie Reinhard es vorgemacht hat, bei ihr abzugucken. Naja, es klappt einigermaßen. Wenn der Schmerz in den Händen steigt und diese abwechselnd rot und weiß geworden sind, dann bist du gut ... Es macht Spaß und wir trommeln munter drauf los, geben einfach alles... Hauptsache Fun, und den haben wir. Bis zum Mittagessen können wir schon ein paar Rhythmen ziemlich fehlerfrei trommeln, gar nicht schlecht für den Anfang, so sagt man uns... Leider ist

Reinhard nur für den Vormittag gebucht, so dass der Trommelworkshop ein kurzes Vergnügen bleibt. So wenden wir uns profaneren Dingen zu und lassen uns das Mittagessen in Form von Spaghetti Bolognese à la Barteska munden.



Danach gelingt es Fiona und Tino anhand einer elektronischen Schatzsuche namens Geocaching mittels GPS Jonas und Florian für einige Zeit zu beschäftigen – im Klartext, Fiona und Tino haben etwas versteckt, was Jonas und Florian mit Hilfe eines Navigationsgerätes suchen und finden sollen. Fast alle anderen radeln zur Muna. Es gilt mal wieder in dieser bergigen Gegend ein paar Steigungen zu meistern. Ich war noch nie auf dem Munagelände und kann gar nicht glauben wie viele Bunker da stehen. Auf dem Rückweg führt uns Ingo an der Oberwaldklinik vorbei, wo es wirklich steil bergab geht und zeigt uns, wo er mal gewohnt hat. Zurück am Julinghaus veranstalten Broder und Frank ein kleines Fußballtraining mit den Jugendlichen oder wie man das ob der geringen Anzahl der Spieler nennen kann. So langsam wird es auch Zeit den Grill anzuschmeißen. Norbert waltet seines Amtes und schon bald sitzen wir wieder beim Essen. Inzwischen ist Buddy eingetroffen. Wir freuen uns alle ihn zu sehen. Er hat einen Film im Gepäck, der überaus lustig, aber wegen der sehr schnellen Bildabfolge auch ein wenig hektisch ist. Doch es hat was, am Lagerfeuer einen Film zu sehen. Mit etwas Wein wird der Abend perfekt.

Am Sonntagmorgen gelingt es Broder mit seiner Gitarre und seiner frisch gewaschenen Stimme selbst die Jugendlichen aus dem Bett zu singen. Nach dem Frühstück ist Putzen und Aufräumen angesagt. Wir kommen recht



zügig voran und finden noch Zeit und Lust ein wenig zu trommeln. Den Kassensturz, den Sabine in der Zwischenzeit macht, wollen wir Trommler nicht wirklich mitbekommen ... Fazit ist auch, dass unsere Jugendlichen inzwischen sehr rar geworden sind bzw. aus dem Alter raus sind, wo sie wirklich mit den Alten was machen wollen. Sicher, wir haben sie irgendwie beschäftigt, aber Trommeln, gemeinsam mit den Erwachsenen, das war dann doch nicht ihr Ding.

Diesmal fahren Gabi und ich gemeinsam Richtung Lauterbach. Es läuft wie geschmiert, woran das wohl liegt??? Da das Wetter so schön ist, legen wir noch eine kleine Rast an der Zentralstation ein.

Norbert hat Ingo im Gepäck, der noch eine Bleibe gesucht hat, weil er so gerne

mal wieder in Lauterbach sein möchte. Ich hoffe, er wird immer eine Bleibe finden, auch wenn wir nicht zur Verfügung stehen.



Das Julinghaus war eine neue Erfahrung und kann den Vergleich mit dem Schmittbergfest auf jeden Fall bestehen. Es ist nicht mit so viel Arbeit verbunden, dort ein Wochenende zu gestalten, daher sehr viel entspannter. Es gibt auch viele Möglichkeiten in der Umgebung für Unternehmungen. Allerdings können wir nur alle unsere Mitglieder aufrufen nächstes Jahr dabei zu sein, damit auch die etwas höheren Ausgaben (die eigentlich nur entstehen, wenn wir so wenige sind), unsere Vereinskasse nicht mehr belasten. Ihr könnt Euch schon mal Gedanken machen über das nächstjährige Motto, Highlight ... Anregungen werden gerne, jederzeit und in jeder Form entgegengenommen.

In diesem Sinne „bleibt alles anders?“

Anna

*„Auf der „Strasse Richtung Gedern, da stand ein Mädchen weinend in der heißen Sonne. Ich hielt an und fragte wohin. Sie sagte bitte nimm mich mit nach Nösberts-Weidmoos.“
(alter Voglelsberger Gassenhauer nach der Melodie v. Mendocino)*

Burgen- und Schlösser rund um Weimar – oder Marlis III

Voriges Jahr fuhren die Naturfreunde nach Buchenwald. Marlis als Experte für Buchenwald vermittelte die Geschichte und jede Menge Insider-Wissen, das sie sich als ehemalige Angestellte der Gedenkstätte Buchenwald angeeignet hatte. Das kam so gut an, dass sie uns letztes Jahr ihre Heimatstadt Weimar zeigte und uns ebenfalls so gut und diesmal auch so humorvoll (das ist natürlich bei Buchenwald nicht möglich gewesen) informierte. Da wir vor einem Jahr sehnsüchtig das restaurierte Schloss Ettersburg von außen betrachteten, zu dessen Besichtigung wir keine Zeit mehr hatten, wurde der Vorschlag geboren, eine weitere Reise mit Marlis zu veranstalten, nämlich unter der Überschrift: „Burgen und Schlösser um Weimar“. Das hat sie nun davon – wieder jede Menge Vorbereitungsarbeit... Klappe: Marlis, die III.

Früh brechen wir auf an diesem sonnigen Augustmorgen und erklimmen schon um 9.45 Uhr die Burgruine Gleichen. Das ist eine der drei Burgen, die jeder Autofahrer auf der A4 sieht und denkt, da müsste ich eigentlich auch mal hin ... weiterfährt und sie in 20 Jahren immer noch nicht besichtigt hat (so geht es mir übrigens seit 18 Jahren mit der Wartburg...) Durch ein Tunneltor erreicht man den großen Burghof, der alljährlich auch für Burgfestspiele genutzt wird. Marlis erklärt uns woher der Name „Drei Gleichen“ kommt, denn die Mühlburg, auch eine gut erhaltene Ruine und die restaurierte Wachsenburg, die heute für Tagungen und als Hotel genutzt wird,



sehen sehr unterschiedlich aus. Die Burgen wurden zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert erbaut und hatten nie dieselben Besitzer. Der Sage nach entstand der Begriff „Die Gleichen“ nach einem Kugelblitzeinschlag, nachdem die Burgen wie drei gleiche Fackeln gebrannt haben sollen. Der Blick schweift in die Ferne über die Autobahn, hinüber zur Mühlburg. Dazwischen gab es vor 100 Jahren noch einen See, wir hätten also auf der heutigen A 4 damals paddeln oder schwimmen müssen. Das Gebiet der Drei Gleichen ist wegen seiner landschaftlichen Schönheit und seinem Artenreichtum in Flora und Fauna schon seit 1960 Naturschutzgebiet. Doch zurück zur Geschichte. Da war doch noch was mit dem Grafen von Gleichen... Diese religiös verirrte Seele (aus heutiger Sicht, versteht sich), hat um 1227 am 5. Kreuzzug teilgenommen und ist prompt in Gefangenschaft geraten. Die Tochter des Sultans hat ihm unter der Bedingung, dass er sie mitnimmt und heiratet, zur Flucht verholfen. Er versprach es (wer hätte das nicht getan), obwohl er bereits verheiratet war. Angeblich hat der Papst

sogar seine Zustimmung gegeben, dass der Graf 2 Frauen gleichzeitig haben durfte. Die Stelle, an der sich die beiden Frauen bei der Rückkehr des Grafen zum 1. Mal am Fuße des Berges getroffen haben sollen und wo sich heute ein Restaurant befindet, heißt sinnigerweise Freudenthal, im

Volksmund auch Freudenhaus genannt, wie wir von Marlis erfahren. So weit die Sage. Es gibt aber auch Hinweise oder auch Beweise, dass der Graf von Gleichen die beiden Frauen nacheinander geheiratet. Eine Grabplatte im Dom, die 2

Frauen an der Seite des Grafen zeigen, kann so gedeutet werden. Nach der Geschichte besichtigen wir den gut erhaltenen Burghof und das nette kleine Museum im Turm mit einem gemütlichen Turmzimmer, zumindest im Sommer. Nach dem steilen Abstieg, steht ein frühes Mittagessen auf dem Programm.



Wer früh aufgestanden ist, kann auch früh zu Mittag essen ... In Holzhausen finden wir das Bratwurstmuseum mit Imbiss und Gartenanlage der echten Thüringer Rostbratwurst. Überall, wo Thüringer Bratwurst angeboten wird, ist sie angeblich echt. Jedenfalls schmeckt sie vorzüglich. Die Anlage liegt irgendwo zwischen Kitsch, Tradition und Originalität. Wir entscheiden uns für die Originalität, was die Bratwurst und das Museum angeht. Man bekommt u.a. eine Kopie der ältesten Bratwurstrechnung der Welt zu sehen. Die Ausstellungstücke reichen vom nachgestalteten Schlachtschwein über Geräte bis zur Herstellung der Bratwurst. Es gibt einen Schweinestammbaum und den eigens für die Kinder erfundenen Bratwurststiebitz (Claus kennt diesen Vogel allerdings nicht, das ist wohl eine Bildungslücke ...).

(Wenn Claus den Vogel nicht kennt, gibt's ihn nicht. Der Sätzer). Frisch gestärkt brechen wir auf nach Erfurt.

Erfurt ist Landeshauptstadt von Thüringen, Katholisches Bistum, Domstadt und es hat die längste Krämerbrücke Europas. Schon der Domplatz ist beeindruckend. Ich habe noch selten so einen großen Platz mitten in einer Altstadt gesehen. Viele Marktstände haben dort Platz. Wir eilen leider an den verlockenden Marktständen vorbei, weil wir uns noch einigermaßen pünktlich mit Mareen, eine von Sabines zahlreichen Töchtern, treffen wollen, die uns freundlicherweise durch die Stadt führen möchte. Altstadt pur umfängt uns. Die 1. Anlaufstelle ist das Rathaus, wo wir in wunderschönen Bildern noch einmal die Geschichte des Grafen von Gleichen vor Augen geführt bekommen, was allerdings die Verwirrung nur

noch größer macht. Auf den Bildern tauchen 2 Kinder auf – vor oder nach dem Kreuzzug geboren – und welches von welcher Frau und wie viele Väter gibt es? Solche Geheimnisse sind heute leider nicht mehr möglich, der unerbittliche DNA-Test zerrt alles ans Licht und macht im wahrsten Sinne des Wortes, die „Umstände“ und deren Folgen auch nicht einfacher. Wir kehren zum Domplatz



zurück und erklimmen die 70 Stufen zum Domberg, der uns einen malerischen Blick über die Altstadt freigibt. Die Besichtigung des Doms ist beeindruckend und gleichzeitig unheimlich. Wie immer in solchen alten Kathedralen muss ich daran denken, wie viele Menschen hier unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten und auch sterben mussten, nur damit sich die jeweiligen kirchlichen Oberhäupter ein monumentales Denkmal setzen konnten, das größer und schöner als die bereits erbauten Kirchen war und wie viel Geld der ohnehin armen Bevölkerung mit den Mitteln der Furcht bzw. den Versprechungen an die Aufnahme in den Himmel dabei abgepresst wurde. Berühmt ist der Dom u.a. für die Glocke Maria Gloriosa, die größte mittelalterliche Glocke der Welt. Sie wurde 2004 restauriert und wird, um sie zu schonen, nur noch selten eingesetzt. Das übrige Glockengebilde bestehend aus 9 weiteren Glocken, ist sicher schon ein einzigartiges Klangerlebnis, wenn man nicht direkt daneben steht.

In der Hitze des Nachmittags erklimmen wir den Petersberg, um uns die Zitadelle anzuschauen. Dieser militärische Komplex entstand bereits in seinem 1. Bauabschnitt 1665. Diesem folgten dann noch 2 weitere Bauabschnitte, unterbrochen von den Eroberungen durch die Preußen und Napoleon. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig brannten wieder die Preußen Teile der Zitadelle nieder und besiegten letztendlich die Franzosen. Sie bauten die Zitadelle für die militärische Nutzung weiter aus. Zu Kriegsbeginn befand sich hier das Kriegsgericht und das Polizeigefängnis mit einer Untersuchungshaftanstalt für politische Gefangene. Zu DDR-Zeiten hatten sich Teile der Stasi dort eingerichtet und die NVA. Heute zählt die Zitadelle zu den bedeutendsten Denkmälern Thüringens. In der

Peterskirche befindet sich heute ein Ausstellungsraum für das Forum für konkrete Kunst. Norbert und ich sind drin gewesen. Wie immer bei moderner Kunst weiß ich als Laie nicht immer, was ich damit anfangen soll, aber beeindruckend und interessant war die Besichtigung schon. Auf dem Gelände befindet sich ein postmodernes Café, dessen Hässlichkeit man nur ertragen kann, wenn man sich hineinsetzt, weil man es von dort aus nicht sieht, stattdessen aber einen herrlichen Blick über die Stadt hat. Wir schlendern weiter durch die Altstadt, das Andreasviertel mit malerisch restaurierten Häusern, das ehemals ein Handwerkerviertel war, und erreichen die berühmte Krämerbrücke. Sie wird erstmals 1117 erbaut, brennt dann ab und wird 1325 aus Stein neu errichtet. Sie verbindet den Fischmarkt mit dem Wenigemarkt und spannt sich 120 m über die Gera. Somit ist sie die längste komplett bebaute nördlich der Alpen oder ganz Europas? Wer etwas über Florenz weiß, kann diese Frage vielleicht beantworten. Kirchen dienten früher als



Brückenköpfe, davon ist aber nur noch die Ägidiuskirche erhalten. Das Bauwerk ist beeindruckend und einzigartig. Es herrscht munteres Treiben um die Brücke, alles ist mit Blumen geschmückt, die Leute sonnen sich auf den grünen Flächen am Ufer der Gera, die Brückenstraße mit den vielen malerischen Geschäften lädt ein in Kitsch und Künsten

zu schwelgen, Eis zu lecken oder etwas anderes leckeres zu essen. Entlang der Gera verbinden sich alte und neue Gebäude, sind Stege ins Wasser gebaut, es gleicht alles einer Postkartenidylle. Besonders schön ist der Blick auf die Kleine Synagoge. Wir überqueren die Schlösserbrücke und kehren ein in der Neuen Mühle. Der Platz am Wasser ist malerisch und wir nehmen ein frühes und gemütliches Abendessen ein. Danach schlendern wir noch einmal durch die Stadt, wohl wissend, dass wir noch nicht alles gesehen haben, was in Erfurt sehenswert ist. Wir kommen vorbei an der Barfüßerkirche, die einst von Bettelmönchen gegründet wurde, daher auch der etwas seltsam klingende Name. Zu Luthers Zeiten wurde sie evangelisch und 1944 wurde sie zerstört, so dass sie heute nur noch als Ruine zu besichtigen ist. Norbert und ich machen noch einen Schlenker weg vom Domplatz und sehen den großen Klinkerbau, der seit seiner Erbauung den diversen Regimen bis zur Wende als Gefängnis gedient hat und vor dem ein frischer Kranz liegt. Allmählich tun uns die Füße weh und als wir uns alle am Domplatz wieder sammeln, wird es langsam dunkel. Wir stellen fest, dass wir seit unserem Treffpunkt am Fuße der Burg Gleichen nahezu 12 Stunden unterwegs gewesen sind. Unsere Blicke schweifen noch einmal zu Dom und angrenzender Serverikirche, und wir sehen den Beginn der Carmina Burana, die auf dem Domplatz aufgeführt werden. Die Fackelträger kommen im Dunkeln aus der Kirche und laufen zum Domplatz hinunter. Auch die Musik können wir hören, ein kostenloses Schauspiel, das uns da noch geboten wird. Die offiziellen Besucher auf der eigens dafür errichteten Tribüne des Musikfestivals haben wohl schon bezahlt. Jedes Jahr gibt es ein großes Musikfestival rund um den Dom.

Mareen soll mir bitte verzeihen, dass ich nicht alles von ihrem Wissen über Erfurt behalten und wiedergegeben habe. Ich fand es aber interessant wie sie aus der Sicht einer Architekturstudentin das

Moderne verteidigte und es anhand des Gebäudes ... nicht so gut fand, bildgetreu das Alte wieder aufzubauen. Kunst ist auch, Altes und Neues zu verbinden, Mut zum Modernen zu haben und Altes auch einfach mal abzureißen, um für Neues Platz zu schaffen.

Auf abenteuerlichen Schleichwegen, geführt von Hilda oder so ähnlich, wie Sabines und Buddys Navi genannt wird, finden wir über Hottelstedt zu unserer bereits vertrauten Übernachtungsstätte in der Jugendbegegnungsstätte Buchenwald. Wir sind an diesem Ferienwochenende die einzigen Gäste und haben es sicher nur Marlis zu verdanken, dass wir wieder hier sein dürfen. Nach dem reichlichen Frühstück entsteht wieder das obligatorische Gruppenbild.



Dieser Tag ist nun den Schlössern gewidmet. Es wird wieder mächtig heiß, aber der Spaziergang durch den Park um das Schloss Tiefurt ist trotzdem angenehm. Tiefurt ist ein kleines Landschloss an der Ilm und war der Sommersitz der Herzogin Anna Amalia. Ursprünglich hatte es sich ihr jüngerer Sohn Konstantin 1776 für seine eigene Hofhaltung eingerichtet. Der umgebende Landschaftspark ist im englischen Stil mit wunderbaren farbenfrohen Blumenemsembles angelegt. Das Schloss wurde zu Zeiten Anna Amalias Zentrum des Weimarer Dichterkreises. 1907 wurde das Schloss zu einem Museum ausgestaltet und um 1978 letztmalig renoviert. Wir schlendern durch den Park

und stören die Kreise eines jungen Kurzstreckenläufers, der mit Stoppuhr für welchen Wettbewerb auch immer trainiert. Die Vergilgrotte im Park lädt einige männliche Teilnehmer zum Erklimmen ein. Der Musentempel, der Teesalon und einige Büsten, u.a. von Mozart, geben den Park neben den seine besondere Note und erinnern an die Geschichte der letzten 250 Jahre. Letzter kultureller Höhepunkt dieses Wochenende ist das Schloss Belvedere.

Vorbei am modernen Musikgymnasium erreichen wir den Platz vor dem berühmten Barockschloss, das nach dem Vorbild des Wiener Belvedere erbaut wurde. Es diente als Sommerresidenz des weimarischen Fürstenhauses. Der Platz ist gut gewählt, hat man doch einem herrlichen Ausblick auf Weimar. Es gibt einen prunkvollen Mittelbau, Pavillons und sog. Kavaliershäuser. Im eigentlichen Schloss ist ein Rokkoko-Museum eingerichtet. Erlesene Gläser, Porzellan, Schmuck und Möbel kann man auch bewundern, wenn man sich die Zeit für eine Innenansicht nimmt. Wir tun das nicht, erfreuen uns aber an der „Außenwelt. Es gibt eine barocke Gartenanlage, eine Orangerie und einen Blumengarten. Carl Friedrich ließ für seine Gemahlin, Zarentochter Maria Pawlowna, einen russischen Garten anlegen. Daran angeschlossen gibt es auch noch einen echten Irrgarten. In der Orangerie gibt es seit 1820 eine exotische Pflanzenansammlung, die auch Goethe zu naturwissenschaftlichen Studien und

botanischen Versuchen in den Belvederer Gewächshäusern nutzte. Heute gibt es diese exotischen Pflanzen und die Gewächshäuser immer noch. Im Sommer werden die Pflanzen ins Freie gestellt, was der Parkanlage um die Orangerie ein mediterranes Flair verleiht. Bevor wir unsere Tour beenden, führt uns Marlis noch zum russischen Friedhof, der 1945 angelegt wurde und wohl als letzte Ruhestätte für diejenigen Russen galt, die sich eine Überführung in die Heimat nicht leisten konnten. Sie erzählt uns ihre ganz eigene Erfahrung, wie sie als Kind die Leichenzüge der russischen Besatzer am Fenster ihres Elternhauses in Weimar hat vorbeiziehen sehen. Genug Kultur und Geschichte, wir wollen noch mal gut essen gehen. Auch dafür hat Marlis schon gesorgt und reserviert. Wir fahren nach ... und sitzen im Freien und genießen erst mal ein kühles Getränk. Auf der Speisekarte steht u.a. Entenkeule mit Thüringer Kloss (das ist die Seniorenportion), einfach köstlich und für mich absolut ausreichend. Gestärkt und ein wenig träge vom Essen und Biertrinken lassen sich Norbert, Marina und ich von Sabine noch einmal nach Erfurt fahren, wo wir bei Mareen gleich noch was zu Essen und zu Trinken angeboten bekommen. Es gibt Muffins, auch nicht zu verachten. Gemächlich fahren wir dann wieder Richtung Vogelsberg. Ein wunderschönes Wochenende war das ... Und welche kulturelle Hochburg besuchen wir nächstes Jahr ...?



Fahrradtour am 1.8.09

Eine kleine Gruppe holte Sabine in Angersbach ab und dann ging es weiter über Bad Salzschliff Richtung Schlitz. Es gibt jetzt eine neue geteerte Verbindung rechts der Wartebach, praktisch ohne Steigung, sehr angenehm. Eine erste Raststation in Höhe von Ützhausen hatte

zum Glück noch geschlossen ... denn wir hatten uns ja eine schöne Tagestour vorgenommen. Dafür bot Bernshausen einen Radfahrerrastplatz vom Feinsten. Hier wurde das erste Mitgebrachte verzehrt und die Flüssigkeit aufgefüllt. In Schlitz trafen wir dann noch Claus und

fuhren jetzt bei Sonnenschein und steigenden Temperaturen nach Pfordt. Pünktlich zur Mittagszeit kamen wir an und bestellten ein leckeres Essen und was Norbert und mich betraf, auch ein schönes kühles Weizen. Wie ich schon befürchtet hatte, wollte niemand außer mir im Pfordter See baden, dabei war es inzwischen wirklich ziemlich warm geworden. Wir fuhren von Pfordt los und Claus empfahl einen Abkürzungsweg im Schatten. Dieser erwies sich als ziemlich holprig, von Schatten war nichts zu sehen ... Inzwischen hatten wir auch schon nein paar kleinere Steigungen gemeistert. Bei Hemmen ruhten wir uns kurz aus und machten eine von unseren zahlreichen Fotopausen. Vor Lütterz auf der Höhe zeigte uns Rudi einen massiven, unübersehbaren Galgen, der allerdings nie benutzt worden sei. Ist auch besser so, wie ich finde. Sabine, Claus und Norbert hatten das unstillbare Verlangen, dieses monströse Bauwerk aus der Nähe zu betrachten und schoben dafür sogar ihre Fahrräder einen unbefestigten Weg hoch. Das Ergebnis war wie ich vermutet hatte, nämlich keines. Der Galgen hatte keinen Aufgang, um runterzuschauen, wozu auch? Vielleicht ist er deshalb nie benutzt worden, weil er keinen Aufgang hatte ??? Hört sich nach Schildbürgerstreich an. Wer möchte schon gerne 'utgehängt werden, auch wenn er von oben eine gute Aussicht hat.

Steil bergab geht es jetzt nach Lüdermünd und wieder ein Stück durch den Wald. Inzwischen sieht es ein wenig nach Gewitter aus, aber die letzten Kilometer schaffen wir jetzt auch noch, bekommen jedoch einen gehörigen Schreck, als aus dem Wald an einer unübersichtlichen Steigung, 2 Rennfahrer auf der falschen Seite fast mit uns zusammenstoßen. So gefährlich kann auch Radfahren sein ... Wir nähern uns Fulda und fahren auf der Höhe von Horas durch die Fuldaaue. Inzwischen tut uns allen gehörig der Hintern weh, aber wir sind ja auch schon fast am Ziel. In der Wiesenmühle nehmen wir noch eine flüssige Stärkung. Rudi reicht das nicht - er labt sich an einem

Apfelstrudel mit Vanilleeis und Sahne. Wir andern bekommen große Augen ... Zum Trost gibt es selbst gebräutes Wiesenmühlenbier für Norbert. Danach



NaturFreunde-Radfahrer im sportlichen Einsatz

streben wir die Heimreise an. Mühsam werden die Fahrräder die Stufen in den Zug gehievt, naja, dafür kosten sie wenigstens nichts extra. In Lauterbach dann die ganze Prozedur noch einmal. Sabine lässt es sich nicht nehmen nach Angersbach zurückzuradeln. obwohl sie ihr Fahrrad auch hätte in Rudis Auto verfrachten können. Sie will die 45 km voll machen, koste es, was es wolle. Dafür erhält sie von Rudi die Zusicherung, dass sie die Aufnahmeprüfung für weitere, vielleicht noch etwas anstrengendere Fahrradtouren, bestanden hat. In Barteskas Garten klingt der Abend bei Steaks, Würstchen und *Salat* aus. Auch die Pfifferlinge, die Rudi am Tag zuvor gesammelt hat, werden noch zubereitet, und schmecken ebenfalls köstlich. An alle, die nicht mitgeradelt sind, ihr habt was verpasst!!

Anna

Blaue Stunde mit Marlis

Marlis stellt uns den russischen Schriftsteller Michail Sostschenko vor und liest ein paar seiner satirischen Geschichten. Umrahmt wird der Nachmittag von Kaffee und Kuchen. 4 Kuchen, 7 Teilnehmer, ein erstaunliches Verpflegungsangebot ... Untermalt wird die Lesestunde von Musik, für die erst eine funktionierende Steckdose gefunden werden muss. Aber schließlich sind alle Vorbereitungen abgeschlossen und wir lauschen den Geschichten ...

Die 1. Geschichte heißt: „die Kuh im Propeller“ und spielt sich in den 20-, 30er Jahren des sozialistischen Russlands ab. Ein einfacher Wächter in einer Flughalle erhält den Auftrag in seinem Urlaub den Bauern die wachsende Bedeutung des Flugverkehrs zu erklären. Der Wächter ist nicht in der Lage seinen Auftrag zu vermitteln, da er eigentlich selbst keine Ahnung hat, tut aber ungeheuer gebildet und wichtig. Die Bauern verstehen sein Anliegen nicht, da sie wohl bis dato gar nicht wissen, dass es Flugzeuge gibt, wie sollen sie also die Bedeutung des Flugverkehrs verstehen, aber es ist gut, dass sie darüber gesprochen haben ...

Die 2. Geschichte handelt von zwischenmenschlichen Beziehungen. In einem herrlichen Verwirrspiel kommen sich 4 mehr oder weniger betrogene Ehefrauen und Männer auf die Schliche, wobei es letztendlich jeder vorzieht bei dem jeweiligen Partner zu bleiben bzw. sich nicht, soweit man ledig ist, zu lieren.

In der 3. Geschichte geht es darum, wer sich in einer Gesprächsrunde traut, den Kreml telefonisch um die Beantwortung einer politisch schwierigen Frage zu bitten. Schließlich findet sich ein besonders Mutiger, der den Anruf wagt. Nach sehr peniblen Rückfragen seitens des Vorzimmers des Kremls lügt der

mutige Anrufer, er sei von der Prawda, legt aber nach weiterer Befragung rasch auf. Die Angst vor der Obrigkeit und die Gefahr politisch daneben zu treten, ist doch zu groß. Nachdem sich alle wieder etwas beruhigt haben und beraten, was sie jetzt machen sollen, klingelt das Telefon. Es ist ein Rückruf aus dem Kreml, der den Kreis in große Verlegenheit bringt. Wie konnte der Kreml wissen, woher der Anruf kam ?? Alle zittern innerlich. Später stellt sich heraus, dass ein Mitglied der Gesprächsrunde sich heimlich entfernt, von der Apotheke aus angerufen und sich als Mann aus dem Kreml ausgegeben hat. Dieser hat es dem ursprünglichen Anrufer nicht verziehen, dass er letztendlich aus Angst vor der Obrigkeit gekniffen und gelogen hat.

Die 4. Geschichte umschreibt in herrlicher Weise die Bürokratie, die mit dem Verlieren eines wertvollen Überzieh-Gummischuhs, des Suchens und des Wiederfindens desselben verbunden ist. Wer sich für diese Satiren von Michail Sostschenko interessiert, sie sind dem Himmelblau-Buch (DTV Verlag) entnommen und entstanden um 1920. Sostschenko war in dieser Zeit nicht eben beliebt bei der Obrigkeit, nimmt er doch in seinen Satiren den einfachen Sowjetmenschen, der sich durch den Alltag kämpft, aufs Korn. Diese Art staatlicher Kritik wird ihm letztendlich so übel genommen, dass er 1946 aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen wird. Erst nach Stalins Tod wird er rehabilitiert.

Anna

Jeder Fünfte lebt vom Niedriglohn

In Deutschland müssen immer mehr Menschen vom Niedriglohn leben. 6,5 Millionen arbeitende Menschen erhalten einen geringen Lohn – das ist mehr als jeder Fünfte aller Beschäftigten. Laut einer Untersuchung des Instituts Arbeit und Qualifikation der Uni Duisburg-Essen ist die Zahl der Niedriglohnbeschäftigten seit 1995 um 2,1 Millionen gestiegen – allein von 2006 auf 2007 hat sie sich um

350 000 erhöht. Tendenz steigend. Sie erhalten einen Stundenlohn unterhalb der Schwelle von 9,62 Euro in Westdeutschland und 7,18 Euro in Ostdeutschland.



Gruß aus dem Krankenhaus

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde,

die Hiobsbotschaft Kehlkopfkrebs traf mich hart aber doch nicht ganz unerwartet. Wie ihr wisst hatte ich ja seit geraumer Zeit keine Stimme mehr und Ursache musste mehr sein als ein kleines Karzinom. So wurde sogar eine 2. OP notwendig und mein Kehlkopf musste gänzlich entfernt werden. Keine einfache Zeit vor allem nach den OPs. Künstliche Ernährung usw. Aber, mit dem Kehlkopf wurde das tumoröse Gewebe komplett entfernt. In wenigen Tagen werde ich die HNO – Klinik

Marburg verlassen können. Ich möchte mich auf diesem Weg bei all denen bedanken, die mir in dieser Zeit unmittelbar zur Seite gestanden haben. Sabine, meiner Familie, bei Euch, die ihr mir durch SMS, Post, Päckchen, unendlich viele Grüße habt zukommen lassen. Bevor ich mich in eine REHA begeben muss ich mich noch einer Strahlentherapie unterziehen. Mache z.Zt eine Sprachtherapie. Telefonieren klappt also noch nicht, aber Kommunikation ist auch über Internet möglich. **The Beat Goes On !!!**

euer Buddy



Bedingungsloses Grundeinkommen – ein trojanisches Pferd

Die Idee eines Grundeinkommens für alle ohne Arbeitszwang und Bedürftigkeitsprüfung findet derzeit regen Zuspruch. Damit bekämen alle Menschen ausreichend Geld, um anständig leben zu können. Doch sei die Frage erlaubt. Wieso sind Vertreter des Kapitalismus, des Systems also, das Arbeitsplätze vernichtet und Armut produziert, für die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens (BGE)?

Antwort: das BGE wirkt als Kombilohn; das Kapital wälzt einen Teil der Lohnkosten auf den Staat ab, um höhere

Renditen zu erzielen. Der frühere Präsident des DIHT, Stihl, bezeichnete 1997 den Kombilohn als „trojanisches Pferd, das wir den Gewerkschaften und den Sozialpolitikern aufstellen. ... wir können nicht auf einen Schlag das gesamte Sozialniveau absenken, ohne dass die Sozialpolitiker ... aufschreien.“*) Die Illusion, ohne Arbeit ein selbstbestimmtes und freies Leben führen zu können, ist sowohl für Arbeitslose als auch für erwerbstätige nicht ungefährlich. Durch den von Kapitalisten, also den Ausbeutern, geförderten Gedanken, alle sollen genug

(was „genug“ ist, bestimmen die Herrschenden) Geld zur Verfügung haben, wird die Kampfkraft in Tarifaueinandersetzungen geschwächt. Das BGE würde, weil es eine massive, flächendeckende Lohnsubvention wäre, das bestehende Tarifsysteem völlig zum Einsturz bringen. Damit würde die Existenz von Gewerkschaften in Frage gestellt und die Sozialsysteme (Arbeitslosen-, Renten-, und Krankenversicherung) werden zerstört. Schlussfolgerung:

In jeder Gesellschaft muss für die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse gearbeitet werden. Aber: die Arbeitszeit muss bei vollem Lohn- und Personalausgleich (das ist eine alte forderung der Gewerkschaften) – radikal verkürzt werden. Dann müssen bei gleichem Arbeitsvolumen, mehr arbeitskräfte eingestellt werden auf der Grundlage eines Mindestlohns von 10,- € z.B. die Intensität der arbeit nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Menschen werden krank und haben Angst, sich krank zu melden. Pflegepersonal, Erzieherinnen, Verkäuferinnen, Arbeiter in Betrieben, Angestellte bei Post und Bahn (privatisiert) – Sie alle leiden unter Arbeitshetze. Dies erfordert Kampf mit starken Gewerkschaften, die sich endlich mehr für die Erwerbslosen einsetzen und

für Arbeitszeitverkürzung kämpfen müssen.

Das Kapital macht keine Geschenke, das sollte eine Lehre aus der Geschichte sein. Die CDU wird keine Steuersenkung (allenfalls für die Reichen) nach der Wahl durchführen und die SPD wird „Vollbeschäftigung“ in den nächsten Jahren ausschließlich mit 1,-€ Jobs und Niedriglohn erreichen können.

Arbeitslosigkeit wird erst unter sozialistischen Bedingungen überwunden werden, wenn die Eigentumsfrage zu Gunsten der Mehrheit der Bevölkerung entschieden ist. Das ist die Voraussetzung um unter menschenwürdigen Bedingung arbeiten und leben zu können. Deshalb Klassenkampf statt Volksgemeinschaftsideologie

meint Buddy

*) zitiert bei Rainer Roth, Zur Kritik des BGE



Mal was anderes

Die Tage werden kürzer und die Dunkelheit bricht eher herein. Was hält uns davon ab, uns trotzdem zu einem gemütlichen Beisammensein zu treffen?

Wir wollen mal was Neues ausprobieren -

gemeinsames Kochen.

Wir stellen gemeinsam ein Menü zusammen, und kochen was das Herz und der Gaumen begehren.



Auch für Freunde die den Umgang mit Kochlöffel und Kelle nicht verinnerlicht haben, findet sich eine kleine

Aufgabe. Tisch decken und dekorieren und auch Geschirr spülen sind wichtige Aufgaben.
Mein Vorschlag:

- Kürbiscrèmesuppe
- Gemischter Salat
- Gulasch mit Klößen und Rotkraut

- Tiramisu

Und was sagst du?????????
Gekocht wird in Alsfeld im kleinen Kaffee der Neuen Arbeit
am **24.10.09**

Also wer Interesse hat – Anruf genügt bei Sabine

Anmelden bitte bis **18.10.08**

Klausurtagung

Was machen wir 2010 ?

Alle Mitglieder und Freunde unserer OG sind herzlich eingeladen, an unserer Programmplanung für 2010 teilzunehmen. Bringt viele Ideen und Anregungen mit.

Termin: **21.11.09**, bei erhöhtem Zeitaufwand auch noch der 22.

Beginn : **10.00** Uhr

Ort : Schützenhaus

Ich freue mich auf euer zahlreiches Erscheinen.

Sabine



Plätzchen backen oder Hexenhäuschen bauen?



Wie in den letzten X- Jahren wollen wir wieder dem vorweihnachtlichen Backen frönen.

Dazu sind alle kleinen, großen, junge und nicht so junge Backgesellen eingeladen.

Treffpunkt ist am Schützenhaus:

am **28.11.09**

um **13.15** Uhr Abfahrt nach Poppenhausen zum Biobauernhof Gensler

Es werden Fahrgemeinschaften gebildet.

Anmeldungen bitte bis **21.11.09** bei Sabine



Jahresabschlussfeier

Am **12.12.** um **15.00 Uhr** findet auch in diesem Jahr unsere Abschlussfeier im Schützenhaus statt. Gemütlich bei Kuchen und Keks, Kaffee und anderen heißen Getränken wollen wir das Jahr 2009 Revue passieren lassen. Der ein oder andere bringt seine Bilder mit, oder eine kleine Präsentation der Geschehnisse des vergangenen Jahres wird gezeigt oder man kommt einfach zum Plausch zusammen.

Felsentour – Rund um Herbstein - Wanderung mit den Frankfurter Naturfreunden



Die abwechslungsreiche ca. 19 Km lange Strecke führt die etwa 30 Naturfreunde vorbei an den Schalksbachteichen, Wald, Wiesen und zahlreichen Basaltfelsen

Absolutes Kaiserwetter. Leider ist die Vogelsberger Delegation mit Marlis, Sabine, Hanne, Norbert und Anna etwas dürrtig ausgefallen. Der Krankheitsvirus ist ausgebrochen und hat diverse Mitglieder vorübergehend außer Gefecht gesetzt. Dafür erwartet uns in Herbstein eine fast 30-Mann/Frau-starke Truppe aus Frankfurt, die nach kurzer Vorstellungsrunde zügig losmarschiert. Der Weg führt vorbei an der gut 150 Jahre alten Kreuzkapelle. In dieser Zeit waren die Herbsteiner wohl noch frommer als sie es heute immer noch sind. Doch

uns interessiert weniger die Geschichte als der wunderbare Ausblick auf Herbstein. Die vielen Grenzsteine, die unseren Weg schon hier begleiten, sind Zeugnis der langjährigen Streitigkeiten zwischen der ehemaligen fuldischen Enklave Herbstein, den Riedeseln, Freiherrn zu Eisenbach und dem Herzogtum Hessen-Darmstadt. Das ist inzwischen 200 Jahre her, und so weit ich informiert bin, kann man sich mit Darmstädtern, Riedeseln, Fuldaern und Herbsteinern inzwischen ganz gut vertragen.

Ich komme gleich mit diversen Leuten ins Gespräch. Recht kommunikativ, diese Frankfurter. Bin ich gar nicht mehr gewöhnt bei den eher wortkargen Vogelsbergern. Als erstes werde ich gefragt, was es mit den Schalksbachteichen auf sich hat. Den Namen kenne ich ja, und dass sie unter Naturschutz stehen, weiß ich auch, aber viel mehr fällt mir nicht dazu ein... Vielleicht hätte ich mich ein bisschen vorbereiten sollen. Ich mache es gut, indem ich im Nachhinein recherchiere. Alle Vogelsberger Teiche sind von Menschenhand angelegt, auch wenn das teilweise schon 500 Jahre her ist, vor allem als Zuchtteiche für Fische. Die Schalksbachteiche sind auch Fischteiche, die Mitte des 19. Jahrhunderts angelegt worden sind. Hier brüten inzwischen seltene Wasservögel, wie z.B. der Haubentaucher, auch Lurche und Libellen haben hier einen Lebensraum. Wir sehen einen Reiher. Die Frankfurter fragen sich, ob er eigens hier aufgestellt wurde für sie, aber er fliegt weg – also doch ein echtes Stück Natur. Nach der Querung des Heiligenwaldes windet sich der Weg durch den lieblichen Seifengrund. Wenig später verlassen uns Hanne und Elfriede, die eine Abkürzung nehmen. Im harmonischen Wechsel von Wald- und Wiesenlandschaften, wo wir unsere 1. Rast einlegen, geht es dann zum Diebstein (570 m), der höchsten Stelle der Tour. Der Diebstein ist, wie sollte es anders sein, eine Felsenformation aus Basalt, dem Namen Felsentour gerecht werdend. Noch bevor wir Lanzenhain erreichen, machen wir eine größere Rast und finden eine wunderbare Ruheliege, ergonomisch und sanft an die Körperlinien angepasst. Nur leider etwas zu kurz geraten für ca. 30 pausenbedürftige Wanderer. Wir passieren Lanzenhain, das uns zwingend an den Wettbewerb „unser Dorf soll schöner werden“ erinnert. Wie kriegen die Leute das nur hin, Geranien und Betunien so wachsen zu lassen, als



blühten sie nicht im rauen Vogelsberg, sondern in der Karibik? Irgendwas mache

Zwischendurch laden kleine Rastplätze zum picknicken oder ausruhen ein.

ich da wohl verkehrt....

Nach Lanzenhain kommen wir am Hexenstein vorbei, der geologisch ein Monolith (Felsen aus einem Guss) ist. Weniger wissenschaftlich betrachtet, stattdessen an schlechtes Wetter und Nebel denkend, kommt einem unwillkürlich das Märchen von Hänsel und Gretel in den Sinn. Doch die Geschichte des Hexensteins hat etwas mit der Göttin Holle zu tun. Der Hexenstein war ein ihr zu Ehren geweihter Opferstein, wie auch das Gebiet um den Burgfrieden ein heiliger Hain war, der ehemals einen Opferplatz der Göttin Holle umfriedete. Die Sagen und Spuren altheidnischer Verehrung im Vogelsberg sind sehr umfangreich und vielschichtig, jedoch sind heute keine Märchen- und Geschichtenerzähler unter den Wanderern an diesem friedlichen Sonntag. Wir widmen uns lieber dem Hier und Jetzt, genießen das wunderschöne Wetter und nutzen die Zeit zum Plaudern. Ich erfahre, dass Jürgen noch praktizierender Lehrer ist und bin angenehm überrascht, wie viel Verständnis er als Lehrer wenige Jahre vor dem Ruhestand, für die jungen Leute hat. Aufhänger für unser teilweise kontroverses Gespräch war, dass Jürgens

Schnürsenkel offen war und Siggie ihn vor einem Sturz bewahren wollte, in dem er ihn darauf aufmerksam machte, Jürgen es aber eher gelassen sah. Die Jugend von heute bindet sich die Schuhe gar nicht mehr und bricht sich trotzdem kein Bein. Bei näherer Betrachtung müssen wir Ältere einsehen, dass wir uns in der Zeit von 14-21 Jahren auch unbedingt von unseren Eltern abgrenzen mussten. Vielleicht waren es andere Symbole, aber in der Sache machte



es keinen Unterschied. ...

Immer weiter schlängelt sich der Weg durch Felsformationen, es ist urig und es schön zu beobachten, dass der Wald hier nicht aufgeräumt ist, sondern das Leben und Sterben der Pflanzen und Bäume wohl weitgehend sich selbst überlassen wird. In Zentrum dieses Waldstückes befindet sich der Burgfrieden, eine weitere mächtige Basaltformation, umgeben von einem Basalt-Blockmeer. Nun haben wir schon 2/3 des Weges zurückgelegt. Wir kommen wieder über Wiesenlandschaft, wandern am Weißenbornteich vorbei und gehen durch eine lange Allee alter Linden und sehen in der Ferne schon wieder

Gemütlicher Abschluß an der Zentralstation

Herbstein. Das letzte Highlight ist der Basaltdurchbruch Felsenruhe. Er bildet eine riesige Stufe im Wald. Der Basalt ist hier in kompakten großen Felsen erstarrt, die durch die Erosion abgeschliffen und gerundet wurden. Dann erreichen wir wieder das Kolping Haus. Wir sind jetzt mit Pausen mehr als 6 Stunden unterwegs gewesen und sehnen uns nach kühlen Getränken. Dafür ist die Zentralstation ausgesucht worden. Dort erwarten uns reservierte Bierbänke, schön dekoriert, mit Sitzkissen und Decken ausgestattet, denn es ist inzwischen schattig und ein wenig kühl geworden. Wie immer bei einer so großen Gruppe, gibt es ein paar Verwechslungen mit Getränken und Speisen, aber letztendlich kann jeder seinen Durst stillen und muss auch nicht hungrig nach Hause fahren. Wir Vogelsberger (Norbert ist der einzige echte) hoffen, dass es den Frankfurtern auch gefallen hat und dass wir nächstes Jahr eine gemeinsame Wanderung, wo auch immer, wiederholen werden. Eine Karte mit allen Unterschriften geht an Buddy, dem wir alle von ganzem Herzen eine baldige Genesung wünschen.

Berg frei!



Unser Programm im IV. Quartal

Dies ist der Programmentwurf auf der Grundlage von Mitgliedern unserer Ortsgruppe eingebrachten Anregungen und deren Diskussion, Selbstverständlich werden weitere Vorschläge und Anregungen dankbar angenommen.



Oktober

03.10.2009 **Thema Kalibergbau – Werraverschmutzung –
Wanderung zum „Monte Kali“ in NeuhoF
Treffpunkt:
verantw: Karin Masche**



24.10.09 **Wir kochen und essen gemeinsam im Cafe der „Neuen Arbeit“
in Alsfeld mit anschl. gemütl. Beisammensein
Treffpunkt Parkpl. Busbahnhof (Anmeldg. bei Sabine 06641 62194)**

31.10.09 **15:00 Uhr Im NF-Haus: Lesung „Mein verwundetes Herz“ -
Vorbereitung auf den Besuch der Gedenkstätte Breitenau**

November

15.11.09 **Gedenkstättenfahrt nach Breitenau, verantw.: Marlies Gräfe**

21.11.09 **Klausurtagung - Was machen wir 2010 ? Treffpunkt: 10:00 Uhr
NaturFreundehaus am Busbahnhof**

28.11.09 **Plätzchen backen oder Hexenhäuschen bauen?
Abfahrt nach Poppenhausen um 13:15 Uhr Parkplatz Busbahnhof call: Sabine 06641
62194**

Dezember

12.12. 09 **15.00 Uhr
Jahresabschlussfeier im
Naturfreundehaus am Busbahnhof**



Eine gute Möglichkeit sich einzubringen, besteht im Rahmen unseres jeden Montag im Lauterbacher Restaurant „Agbaba“ immer ab 20:00 Uhr stattfindenden Stammtisches. Nicht nur für Mitglieder.

Impressum: - **basalt** - das Zentralorgan der NaturFreunde Ortsgruppe Lauterbach erscheint vierteljährlich. Gerne veröffentlichen wir auch Deinen Beitrag

Redaktion: Hubert Barteska; Uwe Zschel; Anna Schindhelm; Sabine Barteska
Kontakt. nflauterbach@aol.com

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: Montag, 21.12.2009

Sie finden uns auch im Web: www.naturfreunde-lauterbach.de